

Zwei Schwestern zeigen Kunst aus Genf

Palazzo Eine neue Gruppenausstellung zeigt narrative Kunst aus Genf, ausgewählt von Claudia und Julia Müller

VON CHRISTOPH DIEFFENBACHER

Erfahrungen mit dem Kuratieren haben sie beide, die renommierten Baselbieter Künstlerinnen Claudia und Julia Müller, die nebenbei auch an Kunsthochschulen lehren. Mit ihren Studierenden hat das Schwesterpaar immer wieder Ausstellungen organisiert und dabei Konzepte dafür entwickelt, unterschiedliche Haltungen miteinander zu kombinieren. Auch sie selbst arbeiten seit über 25 Jahren als Künstlerinnen zusammen.

Die beiden leben zwar mit ihren Familien - sie haben je einen Sohn - meist getrennt voneinander, die eine in Basel und Genf, die andere vor allem in Berlin und Karlsruhe. Dass ihre Kunst dennoch immer gemeinsam entsteht, darauf legen sie grossen Wert. Fast täglich und manchmal stundenlang stehen die Schwestern daher in Kontakt miteinander. Am liebsten würden sie auch zusammen unterrichten, erzählen sie, aber dem würden die Strukturen der Hochschulverwaltungen noch immer entgegenstehen.

Erstmals haben nun Claudia und Julia Müller Gelegenheit erhalten, eine Gruppenausstellung für eine Institution zu organisieren. Das «Palazzo» in Liestal ist für sie ein vertrauter Ort. Denn die Kunsthalle im ehemaligen Postgebäude am Bahnhof kennen die beiden, die in Rümelingen in einer kinderreichen Pfarrersfamilie aufgewachsen sind, schon seit ihrer Zeit als Gymnasiastinnen.

Genf und Basel, zwei Grenzstädte

Nachdem hier in den letzten Jahren Kunst etwa vom Jurasüdfuss, aus Japan und Grossbritannien gezeigt wurde, kommt nun Genf an die Reihe. Claudia Müller, Dozentin für Malerei und Zeichnung an der Genfer Haute Ecole d'Art et de Design, hat über 40 Arbeiten von Studierenden, Ehemaligen und Kollegen aus dem engeren oder weiteren Umfeld dieser Schule versammelt, mit denen sich ihre Wege im Lauf der Zeit gekreuzt haben.

Eine solch persönliche Auswahl hat in den Räumen des «Palazzo» zu einer überraschend heterogenen Mischung geführt. Die Arbeiten stehen natürlich alle in einer gewissen Verwandtschaft zu jenen der Kuratorinnen. «Ein gleicher Geist, gemeinsame Schwingungen», wie sie selbst sagen. Das Verbindende der Arbeiten bezeichnen sie als narrative Malerei - und meinen damit figurative Kunst, «die aber auch in die Abstraktion gehen darf». Bilder, die Geschichten erzählen.



In der Kunsthalle Palazzo in Liestal ist derzeit junge Malerei aus Genf zu sehen.

NIGGI MESSERLI

Auffallend sind in der Ausstellung zahlreiche formale Anlehnungen an Cartoons, Graffiti, Strassenmalerei, Grafik.

Das bildnerische Erzählen sei noch vor 20 Jahren von vielen in die Ecke gedrängt und wenig beachtet worden, sagen die Schwestern. Die figurliche Malerei, bereits mehrmals totgesagt und meist als uncool angesehen, gewinne aber wieder an Aktualität: durch eine neue Experimentierfreude, durch Lockerheit und Selbstbewusstsein, durch eine erweiterte formale Vielfalt auch.

Geblieben sind zwar manche klassische Sujets wie Porträt, Stilleben und Landschaft. Auch in Sachen technische Mittel scheint die Zeit oft stehengeblieben zu sein: «Öl auf Leinwand» oder «Acryl auf Leinwand» steht bei den meisten Arbeiten. Doch auffallend sind in der Ausstel-

lung auch zahlreiche formale Anlehnungen an Cartoons, Graffiti, Strassenmalerei, Grafik und andere populäre Kunstformen.

Gemalte Comics

Da finden sich ernsthafte Suchbewegungen wie die Bleistiftskizzen mit Selbstporträts von Adrian Huber und die mehrteilige, collagenartige Wandinstallation von Melanie Akeret. Zu sehen sind aber auch farbige, grosszügig hingeworfene Formen wie bei Peter Roesch und plakativ-freche Porträts und Ansichten wie etwa jene von Fred Bott, die gemalten Comics nahekommen. Dazu gehört auch, dass da und dort die Grenze zur bunten Kitsch-Kunst fröhlich und provokativ überschritten wird.

«Das Narrative ist schon lange unsere gemeinsame Passion», sagt Claudia Müller. Ihre Schwester ergänzt, dass sie in ihren Zeichnungen eigentlich immer Geschichten erzählen wollen oder vielmehr Ansätze und Andeutungen davon. Die von ihnen kuratierte Ausstellung in Liestal zeigt, wie lebendig und vielfältig die «neue» narrative Zeichnung und Malerei sein kann - ob sie sich nun lustvoll und spontan äussert oder sich vorsichtig und behutsam vorwärts tastet.

«Geist Genf. Narrative Malerei aus dem Umfeld Genf», bis 24. Juni. Kunsthalle Palazzo, Liestal. Öffnungszeiten unter www.palazzo.ch.